

Arbeits- und Fördersituation der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland – Ergebnisse einer Datenerhebung der NAKOS

Welche Unterstützungsangebote bieten die Bundesvereinigungen der Selbsthilfe? Werden diese Unterstützungsangebote auch Nicht-Mitgliedern gewährt, und welchen Anteil macht die Unterstützung von Nicht-Mitgliedern an der Gesamtarbeit aus?

Wurden die Vereinigungen im Jahr 2002 auf Bundesebene gefördert? Und: Wie gesichert war diese Förderung am Jahresanfang? Mit welchen Finanzmitteln haben die Vereinigungen 2002 ihre Aktivitäten bestritten? Welche Förderer hatte die Vereinigung auf Bundesebene? Welcher Finanzanteil entfiel dabei auf die einzelnen Förderer?¹

Diesen und vielen anderen Fragen mehr wollte die NAKOS gemeinsam mit der jährlichen Recherche zur Erhebung der Daten für das Verzeichnis der »GRÜNEN ADRESSEN 2003/2004 – Bundesweite Selbsthilfevereinigungen in Deutschland« nachgehen. Bereits zum dritten Mal wurde eine sogenannte erweiterte Recherche von der NAKOS zur Arbeits- und Fördersituation der Selbsthilfevereinigungen auf der Bundesebene durchgeführt. Wie bereits im Jahre 1998 (Auskunftszeitraum 1997)² und im Jahr 2002 (Auskunftszeitraum 2001)³ wurden die Bundesvereinigungen der Selbsthilfe im Zuge der erweiterten Recherche auch im Jahr 2003 gebeten uns auf der Basis des Vorjahres (also in diesem Fall des Jahres 2002) u.a. Auskunft zu den vorstehenden Fragen zu geben.

Insgesamt wurden 395 Bundesvereinigungen der Selbsthilfe (SH/SHG-Mitgliedsorganisationen, SH-Dachorganisationen und SH-Dachverbände) in die erweiterte Recherche einbezogen. Erfreulich hoch war – wie bereits in den Vorjahren – auch dieses Mal die Antwortbereitschaft. Insgesamt 368 (94,0 %) Vereinigungen sandten uns den Erhebungsbogen zurück. Allen Mitwirkenden sei an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich für die hohe Beteiligung gedankt.

Neben der tabellarischen und interpretativen Darstellung der Ergebnisse auf der Gesamtebene der Selbsthilfe-Zusammenschlüsse in Deutschland im Jahr 2002 werden im folgenden auch die Ergebnisse für die Teilgruppen »Erkrankung / Behinderung«, »Psycho-Soziales« und »Soziales«⁴ ausgewiesen. Darüber hinaus bietet sich in einigen Fällen ein Vergleich mit den Erhebungen aus den Vorjahren an, um eventuelle Veränderungen und Tendenzen darzustellen.

Vielfältige Unterstützungsangebote

Das Spektrum der Unterstützungsarbeit der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe präsentiert sich in einer außerordentlichen Breite und Vielfalt. Im Zentrum der Serviceangebote steht dabei weiterhin bei 88 % der Bundesvereini-

gungen der Selbsthilfe eindeutig die fachliche Beratung. Organisationshilfen bieten gut die Hälfte der bundesweit organisierten Selbsthilfevereinigungen an. Bemerkenswert ist auch das ausgedehnte Angebot im Seminar- und Fortbildungsbereich. Über 55 % der befragten Bundesvereinigungen erbringen in diesem Bereich Leistungen. Insgesamt knapp die Hälfte aller befragten Selbsthilfevereinigungen auf Bundesebene betreiben Lobbyarbeit. Insbesondere für die Selbsthilfезusammenschlüsse im sozialen Bereich ist der Lobbyismus ein zunehmend wichtiger Arbeitsbereich. So gaben für das Jahr 2002 über zwei Drittel (70 %) der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe an, Lobbyarbeit zu betreiben.

Eine finanzielle Unterstützung wie bspw. die Vermittlung oder Bereitstellung von Geldern sowie die Forschungsförderung wird wesentlich häufiger von Bundesvereinigungen der Selbsthilfe aus der Teilgruppe »Erkrankungen / Behinderungen« geleistet. Die zur Verfügungstellung von Geldern bzw. eine Kostenübernahme spielen bei den Teilgruppen »Soziales« und »Psycho-Soziales« eine eher untergeordnete Rolle.

Zwar stehen als Zielgruppen im Zentrum der Arbeit der befragten Bundesvereinigungen der Selbsthilfe betroffene Erwachsene sowie Kinder- und Jugendliche, allerdings haben darüber hinaus insgesamt knapp drei Viertel der Einrichtungen auf Bundesebene auch spezielle Angebote für Angehörige.

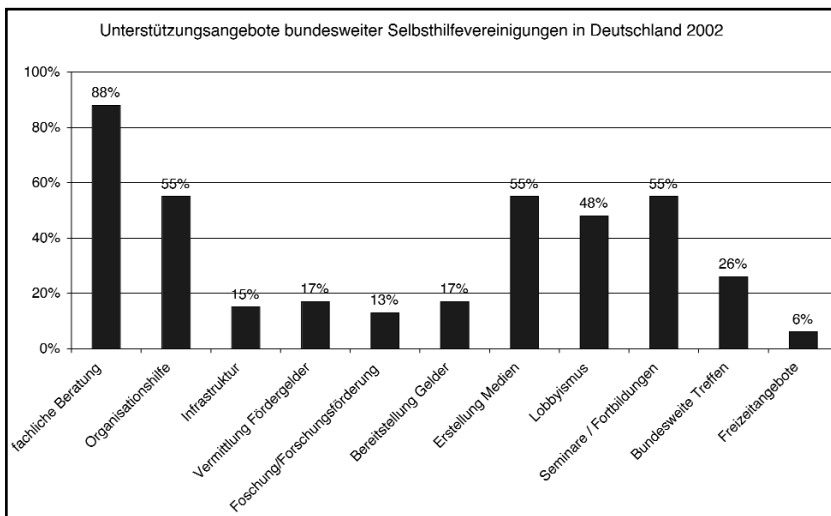


Abbildung 1: © NAKOS 2004

Über 90 Prozent der Bundesselbsthilfevereinigungen unterstützen auch Nicht-Mitglieder

Die oben aufgezeigten vielfältigen Unterstützungsangebote der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe stehen in einem hohen Maße auch Nicht-Mitgliedern zur Verfügung. Tabelle 1 zeigt, dass dies bei 92 % der bundesweiten Selbsthil-

fevereinigung der Fall ist. Der Anteil der bundesweiten Selbsthilfeorganisationen, die ausschließlich ihre eigenen Mitglieder beraten, hat sich damit in den letzten Jahren noch einmal verringert.

Der prozentuale Anteil, den die Beratung von Nicht-Mitgliedern an der Gesamtarbeit einnimmt, beträgt im Durchschnitt 40 %. Bei der Teilgruppe »Psycho-Soziales« übersteigt der Arbeitsaufwand, der durch die Unterstützung von Nicht-Mitgliedern (= 59 %) anfällt, sogar die Unterstützungsarbeit für Mitglieder. Führt man sich hier vor Augen, dass die Mehrzahl der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe sich auch weiterhin überwiegend aus Eigenmitteln, sprich Mitgliedsbeiträgen finanziert, wird deutlich, dass dieser ansonsten erfreuliche Trend mit erheblichen Finanzierungs- und Kapazitätsproblemen verbunden ist.

Unterstützung von Nicht-Mitgliedern durch Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in der Bundesrepublik Deutschland 2002								
	Gesamt		Erkrankungen / Behinderungen		Psycho-Soziales		Soziales	
Anzahl der Vereinigungen	368		248		87		33	
	Unterstützen Sie auch Nicht-Mitglieder?							
Anzahl der Angaben zu dieser Frage	275	75%	190	77%	59	68%	26	79%
Ja ⁵	252	92%	176	93%	53	90%	23	88%
Nein	17	6%	10	10%	4	7%	3	12%
Weiß nicht	6	2%	4	4%	2	3%	0	0
keine Angabe	93		58			28		7
	Wenn ja, ungefährender Anteil an Gesamtarbeit							
Anzahl der Angaben	180		133		32		15	
Anteil an der Gesamtarbeit	40%		35%		59%		42%	
Tabelle 1					© NAKOS 2004			

Kaum finanzielle Planungssicherheit zum Jahresbeginn

Ein Blick auf die Tabelle 2 verdeutlicht die Fördersituation der bundesweiten Selbsthilfevereinigungen. Es zeigt sich für das Jahr 2002, dass insgesamt inzwischen 44 % der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe auf der Bundesebene gefördert werden. Im Vergleich zu der Erhebung von 1997 ergibt sich hier insgesamt eine Steigerung von rund 15 %. Doch so erfreulich, wie diese Steigerung auf den ersten Blick anmutet, ist sie nicht. Zum einen muss zu Bedenken gegeben werden, dass damit immer noch weit über die Hälfte der

bundesweit arbeitenden Selbsthilfeorganisationen keine Förderung auf der Bundesebene erhält. Zum anderen zeigen sich weiterhin beträchtliche Unterschiede in den themenbezogenen Teilgruppen. So werden Selbsthilfevereinigungen aus dem Teilbereich »Soziales« nur zu 35 % und aus dem Bereich Psycho-Soziales nur zu 29 % auf der Bundesebene gefördert.

Als völlig unbefriedigend ist die Planungssicherheit zum Jahresbeginn zu bewerten. Insgesamt waren bei den Bundesvereinigungen der Selbsthilfe nur durchschnittlich 38,5 % der Fördermittel zu Beginn des Jahres 2002 gesichert. Oder anders ausgedrückt: Durchschnittlich waren zum Jahresbeginn mit knapp 62 % weit über die Hälfte der Finanzmittel der bundesweiten Selbsthilfevereinigungen ungesichert. Hier hat sich im Vergleich zu der Erhebung von

Fördersituation der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in der Bundesrepublik Deutschland 2002								
	Gesamt		Erkrankungen/ Behinderungen		Psycho- Soziales		Soziales	
Anzahl der Vereinigungen	368		248		87		33	
Wurde ihre Vereinigung 2002 auf Bundesebene gefördert?								
Anzahl der Angaben zu dieser Frage	307	84%	198	80%	78	90%	31	94%
Ja ⁶	136	44%	102	52%	23	29%	11	35%
Nein	161	52%	89	45%	52	67%	20	65%
Weiß nicht	10	3%	7	4%	3	4%	0	0%
Keine Angabe	61		50		9		2	
Wenn ja, wie viele der Fördermittel waren am Jahresanfang gesichert bzw. ungesichert?								
Anzahl der Angaben	96	71%	70	69%	18	79%	11	100%
gesicherte Fördermittel (Mittelwert)	38,5%		37,2%		46,1%		41,5%	
Ungesicherte Fördermittel (Mittelwert)	61,5%		62,8%		53,9%		58,5%	
Vereinigungen, die zu Jahres- beginn zu 100% ungesi- cherte Förder- mittel hatten	21	22%	16	23%	2	12%	3	28%
Tabelle 2: © NAKOS 2004								

1997, wo 37,3 %, und zu der Erhebung von 2001, wo ebenfalls durchschnittlich nur 38,5 % der Fördermittel zum Jahresanfang gesichert waren, insgesamt kaum etwas bewegt.

Beachtet werden muss überdies, dass es sich bei diesen Zahlen um Mittelwerte handelt. So war beispielsweise bei insgesamt 16 Vereinigungen des Themenbereichs »Erkrankungen / Behinderungen« – die Fördersituation zu Jahresbeginn völlig, also zu 100 %, ungesichert.

Die Finanzierung erfolgt überwiegend aus Eigenmitteln

Die Abbildung 2 zeigt, mit welchen Finanzmitteln die Vereinigungen im Jahr 2002 ihre vielfältigen Aktivitäten bestritten haben. Zu beachten ist bei der Interpretation, dass es sich bei den Angaben lediglich um die Prozentanteile am Finanzvolumen handelt, und damit keine Rückschlüsse auf die absolute Höhe der Förderung möglich sind.

Es zeigt sich, dass die Bundesvereinigungen der Selbsthilfe auch weiterhin durchschnittlich knapp die Hälfte ihres Finanzvolumens aus Eigenmitteln bestreiten. Bei den Organisationen aus der Teilgruppe »Soziales« beträgt der Anteil der Eigenmittel sogar knapp zwei Drittel des gesamten Finanzvolumens. Wesentlich geringer bleibt damit weiterhin das finanzielle Engagement der öffentlichen Hand, der Kranken- und Rentenversicherung sowie der Bundesanstalt für Arbeit. Zusammengefasst kommen diese vier Förderer insgesamt auf einen Anteil von 23,7 %. Allerdings gibt es hier in den Teilgruppen auch enorme Unterschiede. Während die Teilgruppe »Erkrankungen / Behinderungen« knapp 17,7 % ihres Finanzvolumens von den Krankenversicherungen bekommen und 6,3 % von der öffentlichen Hand, ist das Verhältnis der Finanzmittel Krankenversicherung zur öffentliche Hand bei der Teilgruppe »Psycho-Soziales« nahezu umgekehrt (öffentliche Hand = 13,1 %, Krankenversicherung = 6,4 %).

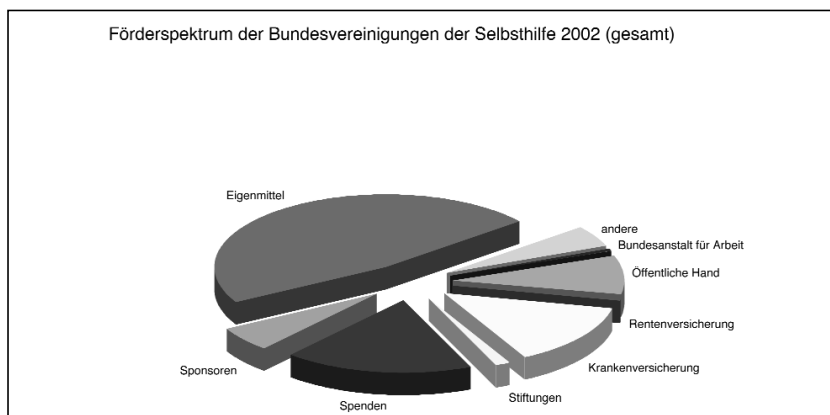


Abbildung 2: © NAKOS 2004

Resümee

Wie nun ist die Arbeits- und Fördersituation der von uns befragten Bundesvereinigungen der Selbsthilfe zu bewerten? Ein Blick auf die Entwicklung in den letzten Jahren zeigt die erfreuliche Tendenz, dass die Bundesvereinigungen der Selbsthilfe ihre Unterstützungsangebote weiter ausbauen. Dabei können die vielfältigen Leistungen vermehrt auch von Nicht-Mitgliedern in Anspruch genommen werden. Die wachsende Beratung von Nicht-Mitgliedern bindet jedoch zunehmend Kapazitäten und Ressourcen und geht einher mit einem hohen Maß an ehrenamtlichem Engagement sowie Gemeinwohlorientierung.

Insgesamt zeigt sich, dass der prozentuale Anteil, den die gesetzlichen Krankenkassen zur Finanzierung der bundesweiten Selbsthilfeorganisationen beitragen, erneut gestiegen ist. Betrug dieser Anteil im Jahr 1997 lediglich 1,8 % und steigerte sich im Jahr 2001 – also rund ein Jahr nach der Einführung des § 20,4 SGB V, der die Selbsthilfeförderung durch die gesetzlichen Krankenkassen verpflichtend festschrieb – auf 9,2 %, so wurde er für das Jahr 2002 mit knapp 14 % angegeben. Auch wenn diese Angaben zum Förderspektrum keine Rückschlüsse auf die Förderhöhe zulassen, bleibt festzuhalten, dass die Einführung des § 20,4 SGB V zu einer wachsenden Bedeutung der Finanzierung der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe durch die gesetzliche Krankenversicherung geführt hat. Dennoch muss der Blick auf die Finanzierungslage der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe weiterhin bedenklich stimmen. Zu beobachten ist noch immer die wenig gesicherte, ja prekäre Finanzlage der bundesweiten Selbsthilfeorganisationen zum Jahresbeginn. In dieser Hinsicht hat sich seit der ersten Erhebung vor fünf Jahren wenig bewegt. So sind durchschnittlich 62 % der Fördermittel der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe zum Jahresbeginn ungesichert. Auch wenn es in den Teilbereichen »Psycho-Soziales« und »Soziales« seit der ersten Erhebung etwas mehr Gewissheit über die zu erwartenden Fördermittel zu Jahresbeginn gab, ist diese Entwicklung vermutlich nur dem Umstand geschuldet, dass diese Teilbereiche weniger Fördermittel von außen bekommen und sich noch stärker als die Selbsthilfeorganisationen aus dem Bereich Erkrankung und Behinderungen über Eigenmittel finanzieren und diese Eigenmittel zum Jahresbeginn kalkulierbarer sind als Zuwendung von außen.

Den überwiegenden Anteil des Finanzvolumens bestreiten die Bundesvereinigungen der Selbsthilfe wie gehabt aus Eigenmitteln und Spenden, während durchschnittlich zusammen genommen nur knapp ein Viertel der Finanzierung durch die öffentliche Hand und die Sozialversicherungsträger geleistet wird. Dem verbreiteten und teils gut gepflegten Vorurteil, die Selbsthilfe hänge am Tropf der öffentlichen Hand oder sei wesentlich von Sponsoren finanziert und beeinflusst, muss damit einmal mehr widersprochen werden.

Anmerkungen

- 1 Es konnte und sollte bei dieser Recherche nicht um die Ermittlung absoluter Zahlen gehen, sondern ausschließlich um das Fördererspektrum und die einzelnen Anteile am Finanzvolumen der Förderer. Bei dieser – wie auch bei anderen Fragen, wenn es um eine zahlenmäßige Größenordnung ging – baten wir die Vereinigungen um prozentuale Schätzungen. Auf die zur Verfügung stehenden tatsächlichen Finanzmittel sind keine Rückschlüsse möglich.
- 2 Vergleichszahlen von 1997: siehe NAKOS-INFO 57, Dezember 1998, S. 40-46
- 3 Vergleichszahlen von 2001: siehe NAKOS-INFO 73, Dezember 2002, S. 35-42
- 4 Zur Bildung der Teilgruppen wurden Bereiche aus den GRÜNEN ADRESSEN zusammengefasst:
»Erkrankungen / Behinderungen« enthält alle Einzelbereiche von Erkrankungen / Behinderungen: von »Allergische / asthmatische und andere Atemwegserkrankungen« bis »Umwelterkrankungen«.
»Psycho-Soziales« enthält die Einzelbereiche: Ehe / Familie, Erziehung, Frauen, Kindheit / Jugend, Lebensprobleme / Lebenskrisen, Männer, Psychische Erkrankungen und Probleme, Sucht / Abhängigkeit.
»Soziales« enthält die Einzelbereiche: Alter / Senioren, Arbeitslosigkeit / Sozialhilfe / Ökonomie, Ausländer, Beziehungen / Partnerschaft / Kommunikation, Bildung / Ausbildung, Bürgerrechte / Menschenrechte, Gemeinwesen / Nachbarschaft, Kultur / Medien, Ökologie / Umwelt / Ernährung, Verbraucherrechte / Patientenrechte, Verkehr / Mobilität.
Die Beteiligung dieser Teilgruppen lag in einer vergleichbaren Dimension: »Erkrankungen / Behinderungen« (224 von 242 = 92,6 % der Teilgruppe), »Psycho-Soziales« (81 von 87 = 93,1 % der Teilgruppe) und »Soziales« (34 von 38 = 89,5 % der Teilgruppe).
- 5 Berechnung nur gültige Angaben.
- 6 Berechnung nur gültige Angaben.

Dr. Bettina Möller ist Diplom-Soziologin und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Nationalen Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS) in Berlin. Auf Vorschlag der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen wurde sie als »sachkundige Bürgerin« für den Gemeinsamen Bundesausschuss (Unterausschuss Rehabilitation) benannt.